

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-50-6 € 20,-

polylog 51₂₀₂₄

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang (Hg.)

Atmosphären

Mit Beiträgen von Jürgen Hasse, Kantaro Ohashi, Srisrividhiya Kalyanasundaram & Sandhiya Kalyanasundaram, Paulo Gajanigo, Mounira ben Mustapha Hachana, Josef Estermann und anderen

SONDERDRUCK



ATMOSPHEREN

herausgegeben von Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang

- 3 MĂDĂLINA DIACONU
Atmosphären: Merkmale, Herausforderungen, Implikationen
Einleitung Teil I
- 13 ZHUOFEI WANG
Polylog, Interkulturelle Ästhetik & Atmosphären
Einleitung Teil II
- 21 JÜRGEN HASSE
Atmosphäre – in europäischer Sicht
- 33 KANTARO OHASHI
Das Konzept der Atmosphäre in Japan: Eine kulturhistorische Perspektive
- 43 SRISRIVIDHIYA KALYANASUNDARAM & SANDHIYA KALYANASUNDARAM
Elemental Play (Lila). Atmospheric of Perception through consciousness, emotions, senses and the body
- 55 PAULO GAJANIGO
Relevance of the public atmosphere concept based on study of the redemocratisation period in Brazil
- 67 MOUNIRA BEN MUSTAPHA HACHANA
Ästhetik der Atmosphären – ein im arabischen Kontext erst zu bildendes Konzept
- fb 79 JOSEF ESTERMANN
Die Barbarei des Fortschritts. Epistemische Gewalt und Epistemizid gegen indigene Kosmospiritualitäten
- 97 HANS SCHELKSHORN
Befreiung und Interkulturalität. Enrique Dussel (1934–2023) – ein Nachruf
- 102 FRANZISKA DÜBGEN, KAI KRESSE UND STEFAN SKUPIEN
Afrikanische Philosophie als kritische Praxis: Paulin J. Hountondji (1942–2024) – ein Nachruf
- 107 DIE »ERKLÄRUNG VON BARLETTA«
- π'τοπ 111 POLYTOP – STIMMEN, BLICKE, NETZWERKE
- BB 113 BERICHTE, BÜCHER & MEDIEN
- 132 IMPRESSUM
- 133 BESTELLEN

MĂDĂLINA DIACONU

Eine japanische Phänomenologie der Atmosphäre

Tadashi Ogawa: *Phenomenology of Wind and Atmosphere*

Mailand: Mimesis International, 2021, Edition und Übersetzung von Lorenzo Marinucci | ISBN 978-886977311-2 | 134 S.

Der Titel von Tadashi Ogawas Buch *Phänomenologie des Windes und der Atmosphäre* ist für Leser:innen, die weniger mit der sogenannten neuen Phänomenolo-

gie der Atmosphäre vertraut sind, leicht irreführend, denn vom Wind und von der Atmosphäre als physikalischem Phänomen ist allein im ersten Kapitel die

Rede. Im Grunde genommen entwirft Ogawa im diesem 9. Band der von Tonino Griffero herausgegeben Buchreihe zu »Atmospheric Spaces« eine Phänomenologie des Erscheinens und der Atmosphäre im Sinne eines Gefühlsraums. Dahingehend warnt bereits das Vorwort vor falschen Erwartungen, wenn Ogawa anmerkt, dass der im Buch gemeinte Wind kein natürliches Phänomen, sondern *ki*, »spirit and breath«, und Teil der *fun'iki*, »Atmosphäre«, sei (9), im selben Sinne wie von »air« die Rede ist, »that we feel around people and places, that the Japanese call *keihai*« (ibid.).

In der Tat bemüht sich Ogawa, Hermann Schmitz' Auffassung der Atmosphäre aus japanischer Perspektive – und im ersten Kapitel mit ausführlichen Bezugnahmen auf die japanische Terminologie – zu deuten. Zu einer notwendigen Kontextualisierung des vorliegenden Bandes trägt auch das Nachwort des in Japan lehrenden Philosophen und Übersetzers des Bandes, Lorenzo Marinucci, bei. Von ihm erfährt die Leserin, dass Ogawa, emeritierter Professor an der renommierten Staatlichen Universität Kyoto, die einzige bisherige Übersetzung von Hermann Schmitz ins Japanische vorgelegt habe und dass sonst Schmitz in Japan kaum bekannt sei. Nun versammelt *Phenomenology of Wind and Atmosphere* fünf thematisch verwandte Beiträge (was auch einige Wiederholungen erklärt) und verleiht somit einem älteren Projekt Ogawas Gestalt. Bereits in den 1980ern begeisterte sich der japanische Philosoph laut eigenen Angaben für Schmitz' Theorie gestimmter Räume und fragte diesen nach der Möglichkeit einer »Phänomenologie des Windes«. 1997 hat er dann tatsächlich eine Studie zu »*Qi and the Phenomenology of Wind*« veröffentlicht, deren Grundidee im vorliegenden Band ausgearbeitet und weitergedacht wurde. Die Ergebnisse dieser jahrzehntelangen Überlegungen sind eine interessante kritische Reinterpretation der Husserl'schen Phänomenologie aus der Perspektive der Neuen Phänomenologie Schmitz' und zugleich eine »japanische« Sicht auf die Theorie der Atmosphäre im Allgemeinen.

Im Folgenden werde ich von den ausführlichen Erklärungen der deutschen Phänomenologie (einschließlich jener der Atmosphäre) absehen, die zwar weni-

ger interessant für die deutschsprachige Leserschaft erscheinen, deren Nützlichkeit allerdings sowohl im japanischen Original als auch in der englischen Übersetzung unumstritten ist, um die neuen theoretischen Akzentsetzungen Ogawas ins rechte Licht zu rücken. Das erste Kapitel geht von der Polysemie von *ki* und von seiner Wortfamilie aus. So verbindet *ki* als »Energie« die Außenwelt mit dem Körper, die körperliche mit der innerlichen Kraft, und seine sprachlichen Derivate weisen auf Japanisch eine reiche semantische Bandbreite auf. Ob sich jemand energiegeladen oder krank und kraftlos fühlt, ob Personen eine Aura oder »spiritual energy« (12) ausstrahlen, welche Stimmungen in einer Konversation oder allgemein in der Gesellschaft herrschen usw. – all diese Aspekte implizieren Spielarten von *ki*. Ogawa rekonstruiert auch die Wurzeln beider Grundbedeutungen des physisch-konkreten und metaphorisch-psychischen *ki* (wohlgemerkt eine westliche Differenzierung) in den chinesischen und japanischen Denktraditionen: Laut ihm habe die Mito-Schule des Shintoismus die angeführte, bei Mengzi und Wen Tianxiang vorhandene Ambivalenz von *ki* übernommen und erweitert, indem sie *ki* einerseits ontisch, als eine spirituelle kosmische Energie, und andererseits moralisch, als Grundlage zwischenmenschlicher Beziehungen, auslegte. Des Weiteren stellt Ogawa Parallelen zwischen *ki* und griechischen und jüdischen Begriffen, hauptsächlich *pneuma*, fest, das selbst in modernen Sprachen kontextabhängig als »Wind«, »Atem« oder »Geist« übersetzt wird.

Nach Ogawa sei es die Phänomenologie und vor allem die (Neue) Phänomenologie der Atmosphäre, die dieses »Zwischen« zwischen dem Menschen und leblosen Gegenständen wiederentdeckt habe. Von besonderem Interesse ist vor allem seine Reinterpretation Husserls im Lichte der Neuen Phänomenologie und der – für Ogawa mit ihr konsonanten – shintoistischen Perspektive. Einerseits verbindet er Schmitz' Begriff des Halbdings mit dem Husserl'schen Horizont und schätzt Husserls Theorie der passiven Synthesen als eine Vorwegnahme der Überwindung des Dualismus im Begriff der Atmosphäre. Andererseits korrigiert er die Husserl'sche Analyse, wie Dinge in Erscheinung

treten, durch die Bemerkung, dass diese immer schon in einer Atmosphäre und somit auch in einer Situation erscheinen, was er dann anhand von Beispielen sowohl aus der japanischen als auch aus der englischsprachigen Literatur anschaulich macht. Ogawa bewegt sich leicht zwischen diesen beiden Horizonten (diesmal im kulturellen Sinne Gadamers), um letztlich sogar Husserl'sche Begriffe zu »japanisieren«, indem er Aspekte wie Unbestimmtheit, Leere und Wind/Atem bei der Erscheinung der Dinge betont. Dabei beruft er sich nicht allein auf Schmitz, sondern ebenso auf Gernot Böhme: So befürwortet Ogawa den Primat der Ontologie in der Auslegung der Atmosphäre und stellt überraschende Verbindungen zwischen der Phänomenologie des Horizontes des späten Husserls und der Ausstrahlung der Dinge im Sinne Böhmes (als Ek-stase) her.

Daher ist Ogawas Band, trotz der Leichtigkeit seines Titels, in vielen Hinsichten in erster Linie für Spezialist:innen gedacht. Das gilt sowohl für die innerphänomenologischen Auseinandersetzungen – zwar habe Husserl das Phänomen der Atmosphäre übersehen, doch es sei möglich, dieses in die Phänomenologie der Passivität des späten Husserl quasi durch die Hintertür einzuführen – als auch in Bezug auf Auslegungen des Shintoismus – wie in seiner polemischen Antwort auf den Neokonfuzianer Hayashi Razan (1583–1657) über das Verhältnis von *ki* und *ri*, wobei der letztere Begriff das den Fluss von *ki* regulierende »Prinzip« bezeichnet. Vor allem ist Ogawas Ansatz interkulturell im besten Sinne des Wortes, indem er einen Diskussionsraum für mögliche Analogien zwischen westlichen (hauptsächlich phänomenologischen) und japanischen (bei ihm stark vom Shintoismus geprägten) Perspektiven erschließt. Ein solches Beispiel ist die von ihm gezogene Parallele zwischen der Auffassung der geformten und formlosen Dinge im Shintoismus und dem Begriffspaar Ding (mit Gestalt) und Halbding

(gestaltlos) in der Phänomenologie der Atmosphäre. Allgemein lässt sich die Tendenz des Verfassers feststellen, mögliche Gemeinsamkeiten und Überlappungen zwischen Denkern zu betonen und Kontinuitäten zu privilegieren oder erst gar zu konstruieren (wenn etwa Böhmes Ästhetik als Fortschreibung der »hyleology« Husserls gesehen wird). Leider wird in der Phänomenologie ausschließlich die deutsche in Betracht gezogen, obwohl auch andere Ansätze sehr wohl seine eigenen Interpretationen unterstützen hätten können (etwa Maurice Merleau-Pontys Auffassung der Ausstrahlung der Farbe).

Nicht nur der phänomenologische und neophänomenologische Jargon, sondern auch die sprachlichen Zwischenstationen der Übersetzung – ein italienischer Philosoph übersetzt aus dem Japanischen ins Englische Texte eines deutschorientierten japanischen Philosophen – stellen den Übersetzer Lorenzo Marinucci vor beträchtliche Herausforderungen, die er zum Teil auch in seinem Nachwort thematisiert. Dabei wirken manche Tippfehler, bezeichnenderweise häufig gerade bei deutschen Begriffen, irritierend. Andere Aspekte, wie die Wiederholungen von Fragen, Argumenten und Beispielen, vor allem im dritten und vierten Kapitel, lassen sich auf die Genese des Buchs zurückführen, das wahrscheinlich zu verschiedenen Anlässen verfasste Beiträge enthält. Angaben zu den Erstveröffentlichungen dieser Aufsätze hätten der Leserschaft geholfen, eventuelle Schwerpunktverlagerungen und Akzentverschiebungen in der Phänomenologie der Atmosphäre Ogawas im Laufe der Zeit festzustellen. Trotz dieser Unzulänglichkeiten ist der Band für Expert:innen lesenswert, während Leser:innen, die weniger mit der (Neuen) Phänomenologie vertraut sind, mit vorher ungeahnten Parallelen zwischen unserer Kultur und der japanischen belohnt werden.